



Abend.

Zeitung.

230.

Mittwoch, am 25. September 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell).

Schiller in Bauerbach.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen, zu welchem er sprach, ein blühendes Dorfkröstein, mit freundlich funkelnden Augen und rothen Lippen, erröthete tief, als er es „mein Röschen“ nannte und lief hastig davon, die süße Waldesfrucht herbeizuholen. Aber auch andre der in ehrerbietiger Ferne stehenden Kinder, entfernten sich, dem armen Rieckchen nicht nachzustehn.

„Sie finden mich in Mitte dieser Kinder,“ fuhr Schiller fort, „wie Sie sich vielleicht Sokrates unter seinen Schülern denken mögen. Aber wahrlich harmloser ist unser Treiben. Die Vögel, die sich im Laube über uns wiegen, predigen die wahre Weisheit, die unendliche Liebe Gottes und aus den Augen dieser Kleinen strahlt der Zeuge, daß sie diese Sprache unbewußt verstehen. Wenn sie mich so umringen, und mir Liebes zu thun suchen, da sag' ich bei mir selbst: „Gott, du hast gewiß lauter gute Menschen erschaffen, ist es deine Schuld, daß sie dein Geschenk, die Tugend und Reinheit des Herzens von sich werfen?“ Diese Kinder sind noch alle reine Menschen; mit Stolz fühl' ich daß ich geliebt bin, denn sie lieben mich alle, obgleich ich nicht vergelten kann:

„Wo Alles liebt, kann Carl allein nicht hassen.“

Rieckchen kam zurück mit einem Körbchen voll dunkelrother süßdustender Beeren; aber sie war nicht mehr fröhlich wie zuvor; Thränen rieselten ihr aus den klaren Augen. „Was fehlt Dir, mein Kind?“ fragte Schiller theilnehmend und streichelte ihr die Wangen.

„Ach Herr Ritter,“ sprach weinend das Mädchen. „Ich kann's nicht sagen, wie weh mir ist. Meine arme Mutter! Wie ich heute von ihr ging, war sie noch ganz gesund und vorhin hab' ich sie krank zum Sterben wieder gefunden. Und wir sind so arm und können keinen Doctor bezahlen!“

Das Mädchen weinte heftiger. Schiller fühlte sich von Mitleid ergriffen und gab der Kleinen, was er an Baarschaft bei sich trug. „Nimm dieß, mein liebes Kind, und thue Deiner Mutter was dafür zu gute. Ich will mit Dir gehn und sehn, was sie macht. Ich bin selbst ein Doctor. Ich muß Dir doch Deine Erdbeeren bezahlen.“

Rieckchen küßte dankbar des Wohlthäters Hand und weinte nicht mehr. Sie fühlte wohl, daß ihrer Mutter nun geholfen sey. Die andern Kinder, die ebenfalls Erdbeeren brachten, sahen verwundert auf die Scene.

„Sie werden sich's schon ein Weilchen hier bei den Opfern ländlicher Mildthätigkeit gefallen lassen müssen,“ wandte er sich zu seinen Freunden, „bis ich die Pflicht der Menschenliebe vollbracht. Hier liegt, was ich heute geschrieben. Mit Vergnügen werd' ich Ihr Urtheil hören.“

Reinwald und Fleischmann beschenkten ebenfalls die kleine Spenderin und wünschten dem Freunde Gelingen der guten That. Dieser schritt mit dem Mädchen nach dessen niedriger Hütte.

Reinwald ergriff die Blätter, die Schiller zurückgelassen. Es war der zweite Auftritt des ersten Actes von